

ging in die Nebenkammer seiner Zelle, brachte über eine Weile ein kleines versiegeltes Kästchen und sprach: „Dieses Kästlein müßt Ihr ein Jahr lang dreimal bei Tag und dreimal bei Nacht in Küche, Keller, Stallungen und allen Winkeln des Hauses herumtragen, so wird es besser gehen. Bringt mir aber übers Jahr das Kästlein wieder zurück!“

Die gute Hausmutter setzte in das Kästchen ein großes Vertrauen und trug es fleißig umher. Als sie den nächsten Tag in den Keller ging, wollte der Knecht eben einen Krug Bier heimlich herauftragen. Als sie noch spät bei Nacht in die Küche kam, hatten die Mägde sich einen Eierkuchen gemacht. Als sie die Stallungen durchwanderte, standen die Kühe tief im Kot, und die Pferde hatten anstatt des Hafers nur Heu und waren nicht gestriegelt. So hatte sie alle Tage einen andern Fehler abzustellen.

Nachdem das Jahr herum war, ging sie mit dem Kästchen zum Einsiedler und sagte vergnügt: „Alles geht nun besser. Laßt mir das Kästlein noch ein Jahr, es enthält ein gar treffliches Mittel.“

Da lachte der Einsiedler und sprach: „Das Kästchen kann ich Euch nicht lassen; das Mittel aber, das darin verborgen ist, sollt Ihr haben.“ Er öffnete das Kästchen, und siehe, es war nichts darin als ein weißes Blättchen Papier, auf dem geschrieben stand:

Soll alles wohl im Hause stehn,
so müßt du selber wohl nachsehn.

15. Merk auf, mein Schätzchen, was ich weiß vom Schmunzelkätzchen und Bullenbeiß.

Friedrich Gull. Kinderheimat in Liedern. Gutersloh. 1875. C. Bertelsmann.

Das Kätzlein sitzt vor dem Haus und putzt sich die Augen aus, streicht dabei zierlich und zart seinen schönen weißen Bart, daß er sich nicht runzelt. So sitzt's da und schmunzelt, kämmt sich auch ganz nach der Mode mit seiner rosenfarbigen Pfote, und sein hüpfendes Schwänzlein tanzt dabei ein lustiges Tänzlein. Dann krümmt es den Rücken und kauert nieder, fängt Schnaken und Mücken und lauert wieder, tappt mit seinem Tätzchen und schnappt nach einem Spätzchen, schnurret und surret wie einem